

## Predigt und Lebensstil

Um die besondere franziskanische Verkündigungsweise zu verstehen, ist es gut, sich zu erinnern, dass die Glaubensverkündigung dem Bischof vorbehalten war. Dieser gab jedoch seine Vollmacht weiter an besonders ausgewählte Priester und Diakone. So haben z.B. der heilige Dominikus und seine Brüder von Anfang an die Aufgabe der Bischöfe übernommen: die Verkündigung der kirchlichen Lehre. Diese Verkündigungsweise nannte man damals "praedicatio" 1 (= Predigt).

Die Verkündigung des heiligen Franz und seiner Gemeinschaft war etwas ganz anderes. Mindestens am Anfang war die "praedicatio" nur von einzelnen Brüdern gepflegt worden. Allgemein üblich war in der franziskanischen Bruderschaft vielmehr die "exhortatio", eine Art Bußruf, der oft mehr dem Lied als der Predigt glich. Man brauchte dazu keine besondere Bildung, sondern konnte, wann immer man es für notwendig oder nützlich erachtete, auf diese Weise für Christus Zeugnis ablegen (vgl. NbR 21). Das Recht und die Vollmacht zum Bußruf kamen nicht von einem Amt in der Kirche her, sondern leiteten sich vom Lebensstil ab.

Verkündigung und Leben gehören zusammen. Wie kann einer zur Umkehr auffordern, wenn er nicht selbst ein Bekehrter ist? Wer für die Heilige Schrift einsteht, darf nicht beim äußeren Wort stehenbleiben.

Um die Bedeutung der Forderung nach Übereinstimmung von Verkündigung und Lebensstil in der franziskanischen Bewegung zu verstehen, ist es wichtig, den historischen Kontext und besonders das kirchliche Leben des 13. Jahrhunderts vor Augen zu haben. Der einfache Mann von der Straße, der vor dem Palast seines Bischofs stand und über die Lebensweise mancher Prälaten und Autoritätsträger auch nicht in Unkenntnis war, musste sich über den merkwürdigen Gegensatz zwischen dieser Lebensweise und der evangelischen Botschaft wundern. Eine Predigt über evangelische Armut und Demut in einer komfortablen Umgebung gehalten oder auch angetrieben von maßlosen Machtansprüchen wirkte wohl wenig überzeugend. Zwar kann man die Amtsträger des Mittelalters nicht alle des Luxus und der Machtbesessenheit beschuldigen. Dennoch sind die Armutsbewegungen des 11. und 12. Jahrhunderts (Waldenser, Humiliaten und andere Armutsprediger) Ausdruck für die Sehnsucht vieler Menschen nach der einfachen, von Armut geprägten Lebensweise des Jesus von Nazareth und für eine herbe Kritik an den tatsächlichen Verhältnissen. Es war das Verlangen breiter Kreise nach einer evangelischen Botschaft, die in einer einfachen, demütigen Lebensweise zu verwirklichen gewesen wäre.

Von daher wird vielleicht ein etwas sonderbares Wort von Franziskus verständlich, welches dieser, dem Tode nahe, zu einem der Brüder, der ihm aus der Schrift vorlesen wollte, gesagt hat:

"Es ist gut, die Zeugnisse der Schrift zu lesen. Es ist gut, den Herrn unseren Gott darin zu suchen. Was jedoch mich betrifft, so habe ich mir schon so viel von der Schrift zu eigen gemacht, dass ich mehr als genug zu betrachten und nachzudenken habe. Ich brauche nichts mehr, mein Sohn. Ich kenne Christus, den Armen, den Gekreuzigten" (2 C 105).

Verkünden kann nur, wer die frohe Botschaft im Herzen trägt. Mehr noch: Man kann nur wirklich überzeugen, wenn man selbst zur frohen Botschaft geworden ist. Selbstverständlich gilt das sowohl für die einzelnen Brüder und Schwestern als auch für ihre Gemeinschaften.

CCFMC, LB 13, C 2 (Impuls Mai 2012)